



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Von Der Liebe Gottes/ zwölff Bücher

François <de Sales>

Cölln, 1666

Das 2. Das dieses Göttliche Gebott der Lieb nach dem Himmel gerichtet ist/ und gleichwol den glaubigen auff dieser Welt gegeben worden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-45678](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-45678)

werde/ als das ansehen so die außersöhnten haben werden: doch wird selbes so klar und hell seyn/ daß sie des Menschen Sohn in seiner herrlichkeit sehen werden/ daß sie den sehen werden in welchen sie gestochen haben/ und werden durch das anschawen dieser herrlichkeit/ die größe ihres Schadens und verlusts erkennen. Wann Gott den Menschen verboten hette ihn zu lieben/ was für ein leyd und kummer würde dieses den edlen wolgearteten Seelen seyn? Was würden sie nicht thun/ damit ihnen solches mögte erlaubt und zugelassen werden? David hat sich in die gefahr geben eines sehr harten treffens/ damit er des Königs Tochter erlangen mögte/ und was hat nicht Jacob gethan die Rachel zum weib zu bekommen/ und der junge Fürst zu Sicheem die Dina zu erlangen. Die verdammten würden sich glüclselig schätzen/ wann sie gedencen solten/ sie würden einmal Gott lieben können: Und die seligen sich verdammet achten/ wann sie glauben daß sie jemal dieser heyligen Liebe beraubt werden solten.

O mein Gott wie erwünschlich ist die süßigkeit dieses gebotts/ Theotime/ weilt/ wann der Göttliche will solches den verdammten gebe/ würden sie in einem augenblick ihres größten unglücks erledigt seyn/ Und weil die seligen anderst nit selig seynd/ als durch die übung dieses gebotts. O himmlische Lieb wie lieblich bist du unsern Seelen! und ewiglich sey die gürtigkeit gelobet/ welche uns so fleißig und sorgfältig befiehlt sie zu lieben/ ob schon ihre Lieb so erwünscht verlänglich und zu unsrer seligkeit so notwendig ist/ daß wir ohne dieselbe nicht anders als unselig seyn können.

* *

Das II. Cap.

Daß dieses heylige Gebott der Lieb nach dem Himmel gerichtet ist/ und gleichwol den Glaubigen auff dieser Welt gegeben worden.

Wann dem Gerechten kein gesetz ist gegeben und aufgelegt worden/ diereil er dem gesetz zuvor kommt und in dem er nicht bedarff durch dasselbe angetrieben und gemahnet zu werden/ doch den Willen Gottes thut durch anregung der Göttlichen Liebe die in seiner Seel regiret/ wie viel und sehr sollen wir dann meynen daß die seligen im Paradiß frey und einmümen seyn/ von aller art der befehl und Gebott/ diereil von der besitzung und genies der obersten schön- und gürtigkeit des geliebten/ die sie haben/ fleusst und kommt herfür in ihren Geist und gemüt ein gar süß liebliche aber unvermeidliche notwendigkeit/ die heyligste Gottheit ewiglich zu lieben? Wir werden im Himmel Gott lieben/ Theotime/ nicht als gebunden und hierzu verpflichtet und angehalten durch das gesetz/ sondern angezogen und entzucket durch die frewd/ welche dieser so vollkommlich liebliche vorwurf unsern Herzen geben wird. Alsdann wird die kraft und nachdruck des gebotts auffhören/ damit sie raum und plag gebe der kraft des vergnügens/ welches die frucht und erfüllung wird seyn der haltung des gebotts. Wir seynd verordner und erwöhlet zu der frewd und vergnügen/ die uns im unsterblichen Leben verheissen ist/ durch dieses gebott welches uns in diesem sterblichen Leben geschehen und gegeben worden/ in welchem wir gewislich verbunden seynd solches gar genau und sästiglich

U u ij

lich

lich zu halten/ dieweiln es das grund- und Hauptgesetz ist/ welches der König Jesus den Bürgern in dem strittenden Jerusalem gegeben/ damit sie das Bürgerrecht und die freud des triumphirenden (himmlischen) Jerusalems verdienen mögen.

Gewißlich dort oben im Himmel werden wir ein Herz haben das frey von allen hefftigen neigungen und gemütsleiden/ eine Seel die ganz gereinigt von allen zerstreungen/ einen geist und gemüt so ganz befreiet und entnommen von allen widersprechungen/ und solche kräfte welche kein widerstrebung haben werden/ und derhalben werden wir daselbst Gott lieben/ durch ein stät ewig wehrende und nimmermehr unterbrochene Lieb/ wie von denen vier heyligen Thieren gesagt wird/ welche die Evangelisten bedeutend/ ohnauffhörlich tag und nacht die Gottheit vor und vor stätigs loben. O Gott was vor freude/ wann unsere Geister in dieser ewigen hüten bestätigt/ werden in dieser ewigen bewegung seyn/ in welcher sie die so verlangte ruh ihrer ewigen liebe haben werden: (a)

Oselig ist der Mensch der seine wohnung hat

In deinem Haus und lobe dich allzeit früh und spat.

Aber wir müssen in diesem sterblichen Leben ein solche auff's allerhöchste vollkommene Lieb nicht begehren/ dann wir haben annoch weder das Herz noch die Seel/ noch den geist und gemüt/ noch die kräfte der seligen außervöhlten. Es ist gnug das wir lieben von und auß dem gangen Herzen/ und von allen denen kräfte die wir haben/ so lang wir junge Kinder seynd/ seynd wir klug wie die Kinder/ wir reden wie die Kinder/ wir lieben wie die Kinder/ aber wann wir dort

oben im Himmel werden vollkommnen seyn werden wir unserer kindheit los und frey seyn und Gott vollkommenlich lieben. Und ist nun vonnöten Thronen/ das so lang die kindheit dieses unsers sterblichen Lebens wehret wir nicht unterlassen das jenige zu thun was und so viel an uns ist/ nachdem es uns befohlen worden: Weil wir es nicht allein können/ sondern auch sehr leicht ist/ sinnet dieß ganze gebott/ von der Lieb/ und von der Liebe Gottes ist/ welcher wie und weil er das höchste gut/ also auch auff's allerhöchste lieblich und zu lieben ist.

Das III. Cap.

Wie man in dem das Herz auff die heylig Lieb gewend. c ist/ gleichwol Gott auß unerschiedliche weis/ und noch mehr andere Sachen neben Gott lieben könne.

Weicher sagt/ alles/ der schick nichts auß: und doch kan ein Mensch ganz Gottes seyn/ ganz seines Vaters/ ganz seiner Mutter/ ganz des Fürsten/ ganz des gemeinen Wesens/ ganz seiner Kinder/ ganz seiner Freunden/ als das in dem er ganz eines jeden ist/ er kan ganz ihrer aller seyn/ dem ist nun also so sein und in dem die schuldigkeit und gebür/ von welcher man ganz des einen ist/ der schuldigkeit nit zuwider/ nach welcher man ganz der andern ist.

Der Mensch gibt sich ganz durch lieb und gibt sich ganz so viel und weit er können. So hat er sich derhalben Gott auff's allerhöchste gegeben/ weil er seine Götliche gütigkeit auff's allerhöchste liebet. Und weil er sich